

4 Juli/August 2009  
ISSN 0171-5518 - 96. Jahrgang

# Licht

Die Salesianische Zeitschrift

Jesus  
AUF DER SPUR

A photograph of a rural landscape. In the foreground, there is a rustic wooden fence made of horizontal and vertical logs. Beyond the fence is a lush green field. In the background, there is a cemetery with several tombstones, including a prominent white cross. The scene is surrounded by dense green trees and foliage. In the far distance, misty mountains are visible under a soft, overcast sky.

# Liebe Leserinnen und Leser!

**Z**ur Erinnerung: In diesem Jahr 2009 beschäftigt sich LICHT thematisch mit dem 5. Teil der „Philothea – Anleitung zum frommen Leben“, jenem berühmten Buch des heiligen Franz von Sales, das 1609 erschien, also seinen 400. Geburtstag feiert.

In diesem 5. Teil geht es um die Erneuerung und Festigung des Glaubens. Franz von Sales schlägt dazu einige „Erwägungen“ vor, also Impulse zum Nachdenken, die helfen können, unseren Weg mit Gott zu überprüfen, zu erneuern und zu festigen. Über einige solcher Impulse haben wir bereits nachgedacht. Wir haben uns auf die Spur nach unserer Seele gemacht, nach unseren Fähigkeiten und nach den Heiligen, die uns auf unserem Lebens- und Glaubensweg als Vorbilder dienen können.

In dieser LICHT-Ausgabe nun wollen wir unseren Blick auf die Mitte unseres Glaubens lenken, auf den Sohn Gottes, Jesus Christus.

**F**ür Franz von Sales wird die überströmende Liebe Gottes zu uns Menschen nirgends so deutlich als in der Person, dem Leben und Werk Jesu Christi.

Gott zeigt uns seine Liebe auf alle mögliche Weisen. Wir erkennen seine Liebe in der Schöpfung, in unserer eigenen Person, durch die Fähigkeiten, die uns Gott geschenkt hat ... am tiefsten deutlich jedoch wird diese Liebe Gottes durch seinen Sohn.

Aus Liebe zu den Menschen, weil er den Menschen so nahe wie nur irgend möglich sein wollte, ist Gott in Jesus Christus Mensch geworden. Aus Liebe ist die göttliche Natur eins mit der menschlichen Natur geworden, um ganz mit ihr eins sein zu können. Und aus Liebe hat Jesus Christus sein Erlösungswerk auf dieser Welt in die Tat umgesetzt, obwohl damit auch die Bereitschaft zum Kreuz verbunden war. Aus Liebe zum Menschen ist Jesus diesen Weg gegangen, hat er sein Kreuz auf sich genommen, sich kreuzigen

lassen. Jesus selbst sagt: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde“ (Joh

15,13-14). Franz von Sales lädt uns daher ein, Jesus Christus immer wieder auf die Spur zu kommen, ihn und seine Botschaft so oft als möglich zu betrachten, weil uns dies für unser Leben und unseren Glauben nur gut tut.



**W**ir wollen also in dieser LICHT-Ausgabe Jesus Christus, der menschengewordenen Liebe Gottes, auf die Spur kommen. Die folgenden Seiten sollen Sie dazu anregen, über Jesus Christus und seine Liebe nachzudenken, in der Hoffnung, dass diese Gedanken Sie dazu anregen, in der Nachfolge Jesu Christi Ihren Glauben zu erneuern und zu festigen.

Es grüßt Sie herzlich

P. Herbert Winklehner OSFS

## Inhalt

- 4 Schau auf Christus und antworte**  
P. Alois Bachinger OSFS
- 7 Von Anfang an und auf ewig**  
Sr. Agnes-Theresia Furian OSFS
- 10 Bitte grinsen: Jesus liebt dich!**  
Thomas Schmeckpeper
- 12 Von JADS und Jubilaren**  
Katharina Grabner-Hayden
- 14 Wie könnte Jesus uns je vergessen?**  
P. Peter Lüftenegger OSFS
- 16 Meditation**  
Ute Weiner
- 18 Frau von Charmoisy – die „Ur“-Philothea**  
400 Jahre Philothea
- 20 LICHT-Aktion 2009 – Indien**
- 21 Nachrichten aus der salesianischen Welt**
- 31 Bücher**



**Wie ergreifend ist doch dieser Gedanke:  
Gott dachte in seiner Güte an dich, er liebte dich  
und verschaffte dir so viele Mittel zum Heil, als  
gäbe es sonst keine Seele auf dieser Welt, an die er  
dächte. Wie die Sonne deshalb einem Platz der Erde  
nicht weniger Licht spendet, wenn sie ihre Strahlen  
gleichzeitig auch an andere sendet, so hat der  
Heiland aller seiner Kinder gedacht und für sie  
gesorgt. Er hat an jeden von uns gedacht, als ob er  
sich um alle anderen nicht kümmerte.**

Franz von Sales (Philothea V,13)

# Schau auf Christus und antworte

## Leben aus der Gottesliebe

*Für Franz von Sales ist die Gottesbeziehung immer eine Liebesbeziehung. Es geht nie um „Du sollst“ und „Du musst“, sondern darum, auf Gott und Jesus zu schauen und Antwort zu geben. Überlegungen von P. Alois Bachinger OSFS.*

**D**ie Redaktion der Zeitschrift hat mich gebeten, zu dem Thema der Liebe Jesu zu uns einen Beitrag zu schreiben. Nun habe ich mich hingesezt und mich gefragt: „Was ist mir bei diesem Beitrag wichtig? Was möchte ich damit bei Lesern bewirken?“, und es stellt sich die Antwort ein: Ich möchte, dass Menschen von der Liebe Jesu bewegt werden. Ich möchte bei Menschen bewirken, dass ihre Liebe zu Jesus wächst. Warum möchte ich das? Weil mir selbst die Liebe Jesu zu mir und zur Welt insgesamt teuer ist, und das möchte ich weitergeben. Ich habe eben den Satz gelesen: „Mission heißt zeigen, was man liebt. Was man liebt, das zeigt man, und hält es nicht in einem geheimen Winkel.“ Zugleich fürchte ich, mich dabei ungeschickt anzustellen und mein Anliegen nicht oder schlecht hinüberzubringen.

### Gefallen an Gott

Franz von Sales war ein von der Liebe Gottes zutiefst ergriffener Mensch und man darf behaupten, dass er nichts anderes mit seinem Leben wollte, als möglichst viele Menschen für die Liebe zu gewinnen. Dafür war er Bischof und Priester, Seelsorger und Autor der Philothea und des Theotimus. Die Liebe Gottes war das Thema seines Lebens, das er umkreiste, und er war zutiefst ergriffen davon. Er konnte an der Liebe nicht genug bekommen. Sein Mund ging davon über. Er war übergücklich in seinem Lieben und wollte viele Menschen daran teilhaben lassen.

Wie kommt man nach seiner Auffassung zu dieser Liebe?

Nicht durch Befehl und Vorschrift, sondern durch Gefallen, durch Freude an Gott. Der Ansatz bei ihm heißt nicht: Du musst, du sollst, sondern: Schau auf Gott und antworte! Wer Gott unvoreingenommen anschaut, findet Gefallen an ihm. Er kann sich an diesem Gott freuen. Wie schaut dieser Gott aus, an dem ich Freude finden kann? Es ist der Gott, den Jesus vermittelt. Jesus selbst ist das „Bild des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1,15). Durch Jesus bekommen wir eine Ahnung von Gott, wie er zur Welt und zu den Menschen steht. In Jesus wird für uns anschaulich, wie sehr Gott uns liebt. Jesus kann sagen: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Joh 14, 9). Das Bild, das Jesus uns von Gott nahe bringt, kann bei uns Staunen, Dank, Freude, Dank auslösen, ja den Wunsch, diesen Gott lieben zu dürfen.

Franz von Sales beschreibt das: Zu Gott hin bewegen wir uns auf folgende Weise: Der Glaube lehrt uns, dass Gott unendlich erhaben und gut ist. Wenn wir Gott anschauen und darüber nachdenken, kann es nicht anders sein, als dass wir Gefallen finden und davon ergriffen werden. Zu diesem Gefallen kommt der Wunsch, die Liebe Gottes zu erwidern (frei nach DASal 3,234).

### Ergriffensein

Auf Jesus Christus gerichtet ist es beim heiligen Paulus eine starke Erfahrung: Er sieht „alles als





Viele Menschen suchen in den Kirchen die Nähe Gottes

Verlust an, weil die Erkenntnis Jesu Christi, meines Herrn alles übertrifft. Seinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen und in ihm zu sein ... Nicht dass ich es schon erreicht hätte ... ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus ergriffen worden bin“ (Phil 3,7.12). Nicht nur ein heiliger Paulus war von Gottes Liebe in Jesus Christus zutiefst ergriffen. Es gibt viele christliche Menschen, die von Gott ergriffen sind. Die Liebe zu Gott ist nicht etwas Seltenes, das nur bei einigen christlichen Spezialisten vorkommt. Viele Menschen in den Kirchen suchen die Nähe Gottes und sind daran interessiert, diese Nähe zu pflegen, zu bewahren und oftmals zu erneuern. Es lässt viele Gläubige nicht kalt, dass Gott uns „so sehr liebt“. Ich denke mir, dass dies irgendwie sicher angenommen werden kann.

Folgender Gedankengang bringt mich zu dieser Meinung: Nach der Aussage Jesu ist es das Wichtigste, „Gott über alles zu lieben und den Nächsten wie sich selbst“. Wenn das so ist, kann es nicht sein, dass die meisten Getauften daran vorbeileben und nur einige christliche Profis zum Wichtigsten gelangen. Gott über alles zu lieben kann nicht kompliziert sein und so unverständlich, dass es ein einfacher Mensch nicht begreifen und nicht dazu gelangen könnte. Aus unserer Erfahrung mit der Nächstenliebe wissen wir schon, wie weit wir hinter der großen Liebe zurückbleiben. Niemand ist in der Liebe vollkommen und alle bedürfen steter Bemühung und Umkehr. Wir wissen schon um unseren Egoismus und wie vieles in uns der Läuterung bedarf. Vor allem ist festzustellen, dass die Liebe rundum ein Geschenk ist und nicht Ergebnis unserer Leistung und Askese. Mit



Appetit auf Gottes Liebe bekommen

unserem Ringen zeigen wir Gott, dass wir der Einladung zum Lieben entsprechen möchten, aber wir produzieren sie nicht selbst. Müssen wir alle so Ergriffene sein wie ein Franz von Sales oder Franziskus oder Theresia? Es ist offensichtlich, dass sie feurig Liebende waren. Nicht alle brennen so von Liebe. Deswegen muss ihnen das Lieben und starke Interesse an der Gottesnähe nicht abgesprochen werden.

### Am Anfang die Sehnsucht

Franz von Sales beschäftigt sich mit dieser Frage (DASal 4, 297 ff.). Für ihn ist überaus wichtig, was die Lyrikerin Nelly Sachs treffend gesagt hat: „Alles beginnt mit der Sehnsucht“. Bei Franz von Sales heißt es, „dass wir ein unersättliches Verlangen haben sollen, Gott zu lieben, um immerfort Liebe auf Liebe zu häufen“. „Es liegt nicht in unserer Macht, zu wissen, ob wir Gott über alles lieben, wenn Gott es uns nicht selbst offenbart. Wir können aber wohl wissen, ob wir danach verlangen, ihn zu lieben. Fühlen wir in uns den Wunsch nach der heiligen Liebe, so wissen wir, dass wir zu lieben beginnen.“ Als Hilfe zum Verständnis dieser Aussage führt Franz

einen Vergleich an: Ein Kranker hat keinen Appetit; er möchte aber Appetit haben, weil er gesund werden möchte. So ist es beim Wunsch nach Liebe. „Sobald wir den edlen Wunsch gefasst haben, zu lieben, beginnen wir die Liebe zu besitzen. Mit dem Wachsen des Wunsches nimmt auch die Liebe zu. Wer glühend nach der Liebe verlangt, wird bald glühend lieben.“

In Klammern möchte ich hier einfügen, dass Franz von Sales für Menschen, die „sich nach Frömmigkeit sehnen“ (DASal 1,33), die Philothea geschrieben hat, um ihnen diesen Weg zu zeigen.

Diese Zeilen mögen Sie als LeserIn ermutigen zum Bemühen um eine gute Beziehung zu Gott. ■

*P. Alois Bachinger ist  
Oblate des hl. Franz von  
Sales und lebt als  
Seelsorger in der Kirche  
St. Anna in Wien,  
Österreich*



# Von Anfang an und auf ewig

## Gottes grenzenlose Liebe zu uns

*Seit Gott Gott ist, hat er einen jeden von uns mit grenzenloser Liebe geliebt. Diese einzigartige Beschreibung des liebenden Gottes aus der Philothea des heiligen Franz von Sales ist eine Einladung, den Lebensweg mit Gott zu gehen. Dazu Gedanken von Sr. Agnes-Theresia Furian OSFS*

„**G**ott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.“ Mit diesen Worten aus dem 1. Johannesbrief (4,16) beginnt Papst Benedikt XVI. seine erste Enzyklika: „DEUS CARITAS EST“. Er bezeichnet diesen Satz als „die Mitte des christlichen Glaubens“ und als „das christliche Gottesbild“, und er erläutert: „Deswegen möchte ich in meiner ersten Enzyklika von der Liebe sprechen, mit der Gott uns beschenkt und die von uns weitergegeben werden soll...“ Der Heilige Vater beginnt seinen Lehr- und Hirtendienst beim Zentrum, er spricht unsere Herzen an und will sie der Liebe zu Gott weit öffnen, nach dem Beispiel des hl. Franz von Sales, der aus Erfahrung die Überzeugung vertritt: „Wer das Herz des Menschen gewonnen hat, hat den ganzen Menschen gewonnen.“ Im ersten Teil der Enzyklika führt er aus: „Die Liebe Gottes zu uns ist eine Grundfrage des Lebens und wirft entscheidende Fragen danach auf, wer Gott ist und wer wir selber sind.“

### Wer ist also Gott – und wer bin ich?

Glaube ich an die bedingungslose, beständige Liebe Gottes zu mir – nicht nur sporadisch, nicht nur dann, wenn mir etwas Gutes geschieht, etwas Schönes begegnet, wenn mein Leben stimmig ist und ich glücklich bin?

Glaube ich wirklich, dass Gott mich liebt – mich, so wie ich bin?

Glaube ich, dass Gott mich liebt, auch wenn ich „böse“ war, auch wenn ich leide und

Schweres zu tragen habe, auch wenn ich unglücklich und undankbar bin und von ihm überhaupt nichts wissen will?

Glaube ich, dass Gott mich liebt – wirklich – und dennoch?

Glaube ich, dass Gott mich liebt, als wäre ich der einzige auf der Welt?

In seiner „Philothea“ sagt uns Franz von Sales ganz klar: „Erwäge die ewige Liebe, die Gott uns erwiesen hat. Gott liebte dich; wann begann er dich zu lieben? Als er begann, Gott zu sein, d.h. da er immer war, ohne Beginn und Ende, hat er dich immer und ewig mit grenzenloser Liebe geliebt“ (V, 14).

### Atemberaubende Aussage

Als mich, vor Jahren, die Wucht dieser Aussage getroffen, wirklich zuinnerst getroffen hat, nahmen mir das Glück und die Freude beinahe den Atem.

Welch tröstlich beglückende und befreiende Frohbotschaft, die zu verbreiten und mit seinem Leben zu bezeugen, jeder von uns berufen ist, der an diese persönliche Liebe Gottes glaubt!

Alle Menschen dieser Welt sehnen sich nach echter Liebe, jedoch wie viele Trugbilder werden ihnen angeboten. Was wird nicht alles unter „Liebe“ gehandelt!

„Niemand liebt mich!“ Wie oft habe ich diesen Satz gehört, schmerzvoll, unter Tränen geflüstert, oder zornig und anklagend hinausgeschrien in eine Welt, die kalt, hart und ungerrecht erlebt wird, in eine Welt voll Egoismus,



Oblatinnen unterwegs: die Liebe Gottes zu den Menschen bringen

Gleichgültigkeit und Eigennutz. Menschen jeden Alters leiden unter diesem existenziellen Mangel an Liebe in ihrem Leben, vor allem Kinder, hin- und hergerissen zwischen Eltern, ohne „Nestwärme“ und ohne sicheren Boden unter den Füßen, Kinder und Heranwachsende, die „schwierig“ sind, weil ihr junges, schutz- und weisungsbedürftiges Leben mit zu vielen Schwierigkeiten konfrontiert wird, zu deren Bewältigung ihnen der sichere Grund bedingungsloser Liebe fehlt.

„Ich habe dich lieb, wenn ...“. Bedingte Liebe wird ihnen angeboten, Liebe, die diesen Namen eigentlich nicht benutzen dürfte, „Liebe“, die nicht froh und frei macht, sondern Zwang und Angst erzeugt.

Wie anders war doch die Erfahrung, die Franz von Sales wohl schon in seiner frühesten Kindheit gemacht hat, sodass er als fünfjähriger Knabe sagen konnte: „Gott und meine Mutter

haben mich sehr lieb!“ Glückliches Kind, geborgen in dieser großen, bedingungslosen Liebe, die einen Menschen tragfähig, hochherzig und selbstlos werden lässt.

### Wer sich geliebt weiß, der strahlt

Ein Mensch, der weiß, der erlebt, dass er so geliebt ist wie er ist, von Gott und den Menschen, hat Strahlkraft, über Jahrhunderte hinweg, und das Strahlen seiner Persönlichkeit, seines Glaubens an diese Liebe Gottes und die daraus entstandenen Werke erreichen unzählige Menschen überall auf der Welt.

Davon sind besonders auch die acht Oblatinnen des Mutterhauses überzeugt, die im Sommer des vergangenen Jahres in der Diözese Sens-Auxerre ihre Ferien als „Begegnung und Mission“ erlebt haben. In Übereinstimmung mit dem Bischof und den Priestern und unterstützt



von einigen engagierten Christen, die unter anderem für Übernachtungsmöglichkeiten in Familien sorgten, haben sie die Gegend von Tonnerois durchwandert, Kontakt mit den verschiedensten Personen geknüpft, kranke und alte Menschen besucht und in Kirchen, in denen nur einige Male im Jahr Gottesdienste gefeiert werden, mit den Menschen der Umgebung gebetet.

Beinahe immer wurden sie gut aufgenommen und konnten über die Sorgen und Anliegen der Leute, über ihre Freuden und Hoffnungen, über Gott und den Glauben diskutieren.

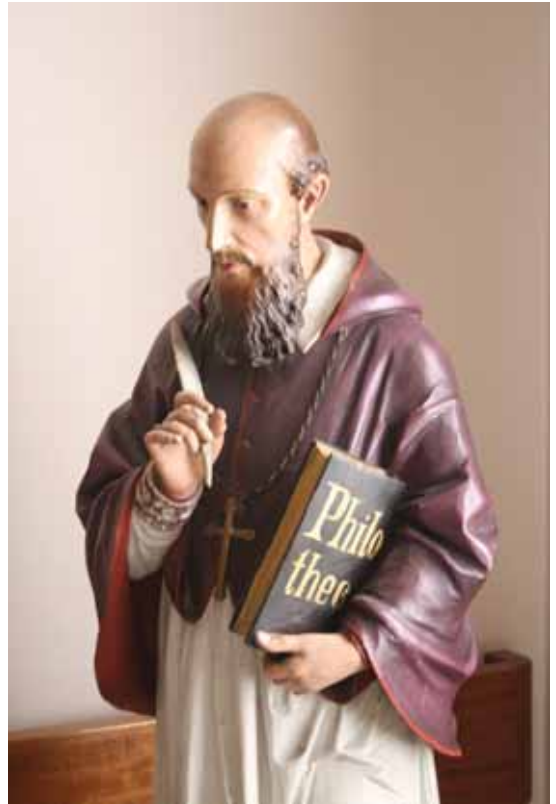
Den Beginn eines Gespräches bildete häufig die einfache Ankündigung: „Ich möchte Ihnen ganz einfach etwas sehr Schönes sagen – Gott liebt Sie!“ Die Reaktionen waren vielseitig und verblüffend: Betroffenheit, Rührung, zustimmende Freude bis hin zu: „Nein, nicht mich, ich bin nicht gut genug!“ „Das kann nicht sein, ich bin nur eine gewöhnliche Bäuerin, ein einfacher Bauer!“ Und am Ende der Begegnung strahlten dann oft die Augen gerade dieser Menschen und sie beteuerten, dass das Gespräch ihnen gut getan und neuen Mut gegeben hätte und dass sie sich nun daran erinnern wollten, dass Gott sie liebt.

Franz von Sales ist uns ein weiser Führer auf dem Weg zum Glück, weil er uns auf sicheren Boden stellt und uns nicht nur das Ziel unseres Lebens – sondern auch den Weg dorthin weist. Gottes Liebe zu MIR, zu mir persönlich!

„Er hat an jeden von uns gedacht, als ob er sich um alle anderen nicht kümmert. ‚Er hat mich geliebt‘, sagt der heilige Paulus, ‚und sich für mich hingeeben‘ (Gal 2,20), als wollte er sagen: für mich allein, als hätte er es nicht gleichzeitig für alle getan. Das musst du deiner Seele tief einprägen, um deine Entschlüsse zu lieben und zu stärken, denn sie sind dem Herzen deines Heilands so teuer“ (Philothea V, 13).

Wie groß muss, bildlich gesprochen, das Herz Gottes sein!

Alle Menschen aller Zeiten haben Platz in dieser Liebe, die so unendlich ist, wie Gott



Franz von Sales – Autor der Philothea  
(Statue im Heimsuchungskloster in Obermarchtal, Baden-Württemberg)

selbst, weil ER die Liebe ist; und jeder Mensch ist persönlich gekannt und geliebt – in Seine Hand, in Sein Herz geschrieben. Ich wünsche uns allen, dass wir auch in den dunklen Stunden des Leides, der Einsamkeit, der Krankheit diesen festen Boden unter unseren Füßen nicht verlieren und dass wir immer daran glauben können: Gott liebt mich, als wäre ich der einzige auf der Welt – er liebt mich seit Ewigkeit und seine Liebe und Treue ändern sich nie, hören niemals auf! ■



Sr. Agnes-Theresia Furian  
ist Generalassistentin der  
Oblatinnen des hl. Franz  
von Sales und lebt in  
Troyes, Frankreich

# Bitte grinsen: Jesus liebt dich!

Thomas Schmeckpeper

**H**ey, weißt du schon? Jesus liebt dich, Mann!“, fragte, nein, schrie mich der junge, adrett gekleidete Herr vor dem Hörsaalgebäude der Uni an. Er stand da mit geschneigelter Frisur, penibel geputzten Schuhen, einem Lächeln so perfekt wie sein Anzug und geballten Fäusten in der Luft. Von weitem hatte ich ihn als angeheiterten BWLer oder Juraabsolventen nach bestandener Prüfung abgetan, aber sein Namensschildchen belehrte mich eines Besseren. Eine evangelikale Freikirche schickte ihn, um mich und andere müde oder von zu vielem Kaffee überdrehte Studenten eben jene Frage zu stellen.

## Wir Erwählten

„Ja. Und wusstest Du schon? Der Teufel hasst Dich, Mann!“ Er konnte natürlich nicht ahnen, dass mir an diesem Morgen bereits Kaffee über die Hose gelaufen und der Bus vor der Nase weggefahren war, deswegen sein etwas irritierter Blick. Seine Stirn legte sich in Falten, er grinste aber beharrlich weiter.

„Kann nicht sein, denn die Liebe des Herrn erweicht selbst den Hass des Teufels.“ Die Stirn straffte sich wieder. Mein Plan, ihn zu ignorieren und weiter zur Vorlesung zu schlendern, war nicht aufgegangen. Er türmte sich mit seinen stolzen zwei Metern Körperlänge vor mir auf und fixierte mich mit einem Blick, als sei er ein Verhungerner und ich eine braun-rot gebrutzelte Hähnchenkeule.

„Der Herr, unser Messias, hat Dich und mich auserwählt. Wir dürfen uns an seiner Liebe erlaben und sie an andere weitergeben. Du

brauchst also keine Angst vor dem Teufel haben.“

„Nee, habe ich auch nicht. Dafür habe ich aber Angst vor Männern, die mich morgens vor der Uni abfangen, mir einen von Liebe erzählen und dabei mit ihren Fäusten vor meinem Gesicht rumhantieren. Ganz abgesehen von Männern, die sich Maßanzüge und Designerschuhe anziehen, um jemanden zu repräsentieren, der auf einem Esel geritten ist, und mir darüber hinaus noch ein Lächeln auftischen, das man sich für Geld auf Bitte-Lächeln-Seminaren antrainieren kann.“

## Die Bibel unter der Nase

Ungeachtet dessen strahlte er weiter und hielt mir eine Bibel vor die Nase. „Hier, mein Freund, da steht es! Hier stehen sie geschrieben, SEINE Spuren. Wir müssen nur unsere versteinerten Herzen erwärmen und ihnen folgen, mehr nicht!“

Ich erklärte ihm nicht, warum ich glaubte, wir seien keine Freunde. Ich ahnte wohl, er würde mir nicht zuhören. Stur wie sein Lächeln schien die Sonne auf unsere Häupter und kleine Schweißperlen kullerten seine Stirn hinab.

Dann mischte sich eine Kommilitonin mit Zigarette und Aktenordnern bepackt ein: „Junge, kannst Du nicht verstehen, dass man Vorbehalte gegenüber Typen hat, die aussehen wie FBI-Agenten auf Ecstasy und mit einem Vertreterlächeln von jemandem erzählen, der gekreuzigt wurde?“

Er schaute mich weiter an. „Das ist die Liebe, die mich grinsen lässt. Die da glaubt, ihre



Mit Maßanzug jemand repräsentieren, der auf einem Esel geritten kam?  
(Einzug in Jerusalem, Psalter aus der Abtei St. Alban bei London)

Zigarette und die Aktenordner könnten diese Liebe ersetzen, aber auch sie wird irgendwann die richtige Spur entdecken.“

Sie antwortete mit ihrem Rücken und ich befand mich immer noch in der misslichen Lage, das Gespräch höflich aber bestimmt zu beenden.

Ich wollte ihn nicht beleidigen, vielleicht steckte hinter dieser künstlichen und erlernten Fassade tatsächlich ein edles Motiv. Aber meine Bereitschaft, ihm Aufmerksamkeit zu schenken, tendierte gen Null.

„Pass auf, ich freu mich wirklich immer über...“ begann mein Versuch, das Ende einzuläuten – aber keine Chance. Sein Grinsen lief mittlerweile einmal um seinen Kopf herum.

Er unterbrach mich und hielt mir dabei ein Formular samt Kugelschreiber hin.

„Ja, mich freut es auch. Und mich würde es noch mehr freuen, wenn wir uns wieder sehen würden, damit wir unser Gespräch fortsetzen können. Trag hier einfach Deine Adresse ein und wir melden uns bei Dir!“ Wir? Und wie muss wohl sein Lächeln aussehen, wenn er sich noch mehr freut?

## Ein Grinsen und ein Lächeln

Ein plötzlicher Windstoß packte das Blatt und trug es über einige Köpfe hinweg. Sein Versuch, es wieder einzufangen, war meine Chance. Ich verschwand im allgemeinen Trubel.

Als ich zwei Stunden später das Gebäude wieder verließ, wohl wissend, welche Tür zu nehmen war, um ihm nicht über den Weg zu laufen, erblickte ich ihn kurz durch die Menge. Dasselbe Grinsen, dieselben Fäuste. Und auch die Dame mit ihren Akten-

ordnern war wieder da. Sie lächelte mir zu. Ein schönes Lächeln, kein verhöhnendes oder abschätziges. Natürlich auch keines aus Liebe, aber vielleicht mit einer kleinen Spur davon. ■

*Thomas Schmeckpeper  
ist Student für  
Philosophie und  
Geschichte  
und lebt in Köln,  
Nordrhein-Westfalen*



# Von JADS und Jubilaren

*Katharina Grabner-Hayden*

**D**a feierte vor ein paar Wochen einer meiner besten Freunde seinen 50. Geburtstag. Neben zahlreichen Geschenken waren eine Unmenge an Briefen und Glückwunschsendungen eingetroffen, was dem Jubilar schmeichelte, hat er es doch seit vielen Jahren mit Generationen von Kindern und deren Eltern zu tun, er ist Direktor an einem großen österreichischen Gymnasium, aber in erster Linie ist er Ordensmann. Also ein echter OSFS. Ich kenne auch Menschen, die sind OSB, ich selbst bin Mag. rer. soc. oec., mein Mann ein Mag. jur., eine liebe Freundin Dr. phil., aber eigentlich sind wir alle JADS. Was für außergewöhnliche Kürzel, ein geistiger Appendix und doch sagt es etwas über die Menschen aus, die ihn tragen, zumindest sollte er es tun.

**Also dieser OSFS bekam viele Glückwunschschriften.** Zwei jedoch stachen bei näherer Betrachtung hervor. Zwei junge Schülerinnen verfassten ein wirklich langes Schreiben über das Erlebte in ihrer Schulzeit, über das Lernen, über Schwierigkeiten, vor allem aber über viele tausend schöne Erlebnisse, die ihre Jugendzeit in dieser Schule so positiv prägten. Ihr Leben sei nachhaltig glücklich und zufrieden gestimmt. Beide hätten sich anders entwickelt, hätten sie nicht über Menschen die salesianische Lebensart von Freiheit und Liebe kennen gelernt.

Das zweite Schreiben kam von einer großen Diözese. Der Bischof selbst gratulierte in einem zwar standardisierten Brief, aber immerhin. Hat ja so ein Bischof viel zu tun, da kann man sich nur auf Standards verlassen, unterschrieben war das Schreiben von ihm aber höchstpersönlich.

Standardisiert bedankte er sich für die Mühen des OSFS, aber auch für die jährlich entrichtete Kirchensteuer, ein Zeichen gegen die Entchristlichung unserer Kirchen. OSFS verschlug es den Atem, erst über die Form und dann über den Inhalt des Schreibens.

Dreiste Unverfrorenheit oder permanenter Zeitmangel für die wesentlichen Dinge im Leben, was hatte einen Bischof dazu bewegt, so ein Schreiben zu unterzeichnen? Inklusive einem Kreuz nach seinem Namen. Das hatte wohl nichts mehr mit den JADS zu tun.

**Als mir OSFS dies erzählte, lachten wir darüber herzlich,** aber eigentlich war uns zum Heulen über Motivation und Zustand unserer kirchlichen Würdenträger.

OSFS ist auch ein kirchlicher Vertreter, aber einer von besonderer Art. Gott sei Dank gibt es sie noch, ich hätte sonst selbst ein großes Problem dieser Gemeinschaft weithin anzuhören. Unser Leben, das Leben jedes einzelnen ist ein JADS, ein **Jesus-Auf-Der Spur-Sein**. Wir sind aufgerufen, das Prinzip der Nächstenliebe nicht nur zu predigen, sondern auch zu leben, was uns manchmal schwer fällt, aber immer einen Versuch wert ist. Was aber das Schreiben des Bischofs in OSFS bewirkte, war ein öffentliches Bekenntnis zu Jesus Christus. In erster Linie sei er Jesus auf der Spur, einer, der ihm dabei mit seinen Weisheiten zur Seite steht, ist natürlich der heilige Franz von Sales.

**Er könnte sich bequem zurücklegen** und irgendwo auf Mallorca ein Wellnesshotel für seelisch ausgebrannte Mitteleuropäer errichten.



Aber nein, er wolle die Menschen begleiten, auf ihrem Weg, egal, wie weit sie bereits gegangen waren. Das sei ursalesianisch, denn Franz von Sales träumte von der Bereitschaft jedes menschlichen Individuums, egal ob Bauer oder Handwerker, ob Priester oder Hausfrau, seine Spiritualität zu leben und Gott zu suchen.



Geht es ums Geld oder darum, Jesus auf der Spur zu sein?

**Unser Sohn wird in drei Wochen** das Sakrament der Firmung erhalten. In unserer Familie und in unserem Freundeskreis wurde viel an der bestehenden Kirche kritisiert und die Kritik ist oft berechtigt. Die Kirche als Dienstleister zu betrachten, also Kirchensteuer rein und Sakrament heraus, ist zu billig und einfach gestrickt und führt in ein geistiges Schlammassel, dessen Konsequenz nur ein Austritt sein kann.

Grundsätzlich sind wir als Christen dazu bestimmt, uns in Liebe und Demut zu begleiten. Also keine leeren Worthülsen, sondern ein realer Auftrag, den man mit Mut und Begeisterung leben kann. Wir sind uns dabei gegenseitig Weg und Spur zugleich. Oft bedarf es nur ein verständnisvolles Nicken, eine Umarmung, ein Sich Zeit nehmen und Zuhören, oft aber auch Anstrengung und Selbstüberwindung, die Dinge, von denen man spricht, auch Realität werden zu lassen. Auch wenn es nicht sofort gelingt, die Begeisterung und das Bemühen sind sichtbar.

**Meine Kinder saßen mit am Tisch**, als wir diskutierten. Es brach vieles in ihnen auf, sie durften sagen, was sie dachten, sie lernen dabei tiefer zu schauen, als ihnen in Medien oberflächlich vorgegaukelt wird. Sie lernen Fragen stellen, nicht fertige Meinungen hinzunehmen. Und wir hören ihnen zu, weil wir sie ernst nehmen und lernen, ihre Sicht der Welt zu verstehen. Christus hat uns die Spur vorgelegt, sie ist oft schwierig zu finden, und doch spüre ich bei den Zeilen, die diese beiden Mädchen unserem OSFS geschrieben haben und bei den aufgeweckten Augen meiner Kinder, dass sie genau in diesen Momenten wissen, wo ihre Spur verläuft. ■

*Katharina Grabner-Hayden arbeitet als Unternehmensberaterin, ist verheiratet und hat vier Söhne.*



# Wie könnte Jesus uns je vergessen?

*P. Peter Lüftenegger OSFS*

**E**s sehe jeder zu, dass er kein ungläubiges, schlechtes Herz habe und deswegen nicht einginge ins Land seiner Ruhe – in den ewigen Frieden! Wie sollte Gott nicht unser ganzes Glück sein?! Wenn Gott so groß ist, dass wir ihn jetzt nicht fassen, was bleibt übrig? Dass wir glauben müssen. Gott sei Dank ist ER so groß, dass wir in Ewigkeit in Ihm Neues finden – von Herrlichkeit zu Herrlichkeit. – Wir können jedoch Gott in der zweiten göttlichen Person begegnen: dem gezeugten WORT. Gott ist Geist, der sich im WORT öffnet und sich uns mitteilt. Durch seine Sendung in die Welt wird Er für uns kommunikativ, zugänglich, erfassbar. Wisst ihr, was das heißt? Es gibt keine Worte dafür. Diese Begegnung ist jedenfalls notwendig. Denn nach Thomas von Aquin „ist nichts in unserem Geist, was nicht zuvor in unseren Sinnen war.“

**In Jesus, dem Sohn der Maria, können wir Gott jetzt schon aus der Nähe anschauen und erkennen, dass Gott demütig ist.**

Weil der Eine Gott (die Substanz) dreifaltig ist – in dem Einen Gott drei Personen sind, die Herz haben und daher beziehungsfähig, der Liebe fähig sind, ja liebende Liebe sind – hat Er die Möglichkeit, aus sich herauszugehen und in das Kleid seines Ebenbildes hineinzuschlüpfen und der Menschensohn zu sein. Außen siehst du einen Menschen, innen ist Er Gott.

Als unendliches Gut ist Er personale allumfassende, sich verströmende Güte. Er will viele, die Er als seine Ebenbilder erschaffen hat, an seiner Lebensfülle teilhaben lassen. Sagt Er das

nicht im Hauptgebot, dass Er von Herz zu Herz geliebt sein will? Mit ganzem Herzen freilich, nicht mit halbem. Der Eine Gott lässt sich nicht halbieren, noch in drei Teile teilen. „Das ist das ewige Leben: dich den einzigen wahren Gott zu erkennen und den du gesandt hast, Jesus Christus“ (Joh 17,3). Und so wollen wir auch den Nächsten wie uns selber lieben lernen. Dann ist unser Maß voll. Denn der uns als Menschensohn begegnet, ist der HERR, der alleinige, höchste, heilige Herr.

**Wir können zu Maria sagen: „Nimm auch mich als dein Kind an!“**

Sie wird uns nach ihrem und des Sohnes Wesen formen – denn ihr ist es aufgetragen, und sie wird uns durchtragen durch die Versuchungen und Gefahren der Welt.

Ihre Mutterliebe wird uns aus der Eigenliebe zur Gottes- und Nächstenliebe führen, uns vor dem Bösem bewahren und uns zu den natürlichen und zu den göttlichen Tugenden von Glaube, Hoffnung und Liebe verhelfen. Wir werden geheilt und heilig werden – sein wie die Engel – nicht Engel, sondern den Engeln ähnlich. Engel und Mensch ergänzen sich. Nur: Der Engel ist schon ganz nach seiner Erschaffung, wir sind Werdewesen von klein auf. Nehmen wir Maria an der Hand, wie Franz von Sales in seiner Krise es in Paris gemacht hat, dann werden wir es lernen, bei allen Krisen und Prüfungen zu wachsen.

Die Liebe ist das Ewig-Bleibende. Sie bringt das unbegrenzte Glück. – Die Straßen des himmlischen Jerusalem – d. h. die Beziehungen



Jesus hat Menschen geheilt. Auch heute ist er für uns da.  
(Duccio di Buoninsegna: Heilung eines Blinden,  
Dom zu Siena, Ausschnitt)

zueinander – sind aus lauterem Gold: Die selbstlose, demütige Liebe ist Goldes wert, sie ist wahr. Da sie Gott liebt, ist sie an der Quelle und liebt mit Ihm alles, was Er gut erschaffen hat – es wird so unser Mitbesitz. Helfen wir uns durch Liebe, dass das Ebenbild Gottes in uns zum Vorschein kommt. Hier, in der Zeit des Glaubens, sind uns alle Gnadenmittel bereitgestellt – wir begegnen auf allen Wegen und in allen Ereignissen dem göttlichen Erbarmen. Die Kirche, die Frohe Botschaft Christi, die Sakramente helfen uns. Der Glaube versetzt die Berge, die Hoffnung zieht uns hinauf, die Geduld der Liebe krönt uns – ihr Lohn ist der ewige Gottbesitz – Alles in Allen.

An der Menschwerdung Gottes sehen wir, dass der Himmel sich auftut in der Kindschaft – Weihnachten zeigt es uns. Am Gekreuzigten sehen wir die Leidenschaft Gottes, uns zu verzeihen – Ostern zeigt es. In der Auferstehung erkennen wir die sichere Verheißung für Leib und Seele. In der Geistsendung zu Pfingsten wird die Kirche gestärkt, werden wir getröstet, erfüllt und vollendet – der Heilige Geist macht uns Gott ähnlich. Maria ist die

Mitte der pfingstlichen Gemeinde – sie ist „das immer währende Pfingsten“. Sie ist das Werkzeug, damit das aus uns wird, was der VATER sucht: seinen Sohn, seine Tochter in uns.

**Zeit und Ewigkeit sind unvergleichliche Größen. Die Hilfe ist die bestmögliche, dass wir das höchst Mögliche werden können: sein schönes Ebenbild – Gott in uns.**

Alles ist auf die Begegnung mit Gott hin ausgerichtet. In der Philothea V, 13 schreibt Franz von Sales: „Wie tief müssen wir dies in unser Gedächtnis einprägen: Ist es möglich, dass ich vom Heiland geliebt, so gütig geliebt werde, dass er an mich im Besonderen dachte, und an all die kleinen Dinge, durch die er mich an sich zieht? Wie innig müssen wir doch das alles lieben und zu unserem Nutzen gebrauchen. Wie ergreifend ist doch dieser Gedanke: Er dachte in seiner Güte an dich, als gäbe es sonst keine Seele auf dieser Welt. Wie die Sonne deshalb nicht weniger anderswo strahlt und wärmt, wenn sie ihre Strahlen auch anderswo hinsendet.“ Er wählt das Wort „Heiland“, weil er weiß, dass Er uns zuerst heilen muss.

Jesus hat es immer zum Heilen getrieben, wo er Not und Krankheit vorfand. Sollte er etwa jetzt, da er als Sieger über Sünde, Tod und Hölle zur Rechten des Vaters erhöht, vom ihm alle Macht im Himmel und auf Erden empfangen hat – sollte ER da dich vergessen? Er will dich ins Land seiner Ruhe führen. Denke die Dinge für dich zu Ende, verhärtete heute nicht dein Herz! Versäume nicht, in der Zeit den Himmel zu erobern: dich selbst. ■



*P. Peter Lüftenegger ist  
Oblate des hl. Franz von  
Sales und arbeitet als  
Seelsorger in der Pfarre  
Franz von Sales in Wien,  
Österreich*

dem menschengewordenen Jesus  
auf die Spur kommen  
mit ihm  
zu den Tiefen des Lebens  
hinabsteigen

Jesu Weg der Menschwerdung mitgehen  
ganz Mensch sein

dem gekreuzigten Jesus  
auf die Spur kommen  
mit ihm  
die Tiefen des Lebens  
durchschreiten

Jesu Weg der Kreuzes mitgehen  
Anteil haben an seiner Hingabe

dem auferstandenen Jesus  
auf die Spur kommen  
durch ihn  
aus den Tiefen des Lebens  
verwandelt werden

Jesu Weg der Auferstehung mitgehen  
„Durch seine Wunden sind wir geheilt“

Ute Weiner





# Frau von Charmoisy – die „Ur“-Philothea

P. Herbert Winklehner OSFS



Vor 400 Jahren erschien erstmals die Philothea des hl. Franz von Sales. Aus diesem Grund bringen wir hier ihre Geschichte.

**L**ouise de Châtel (1587-1645) heiratete 1601 den Cousin des heiligen Franz von Sales, Claude de Charmoisy. Im Januar 1603 begegnete sie dann erstmals dem Genfer Bischof, der kurz zuvor, nämlich am 8. Dezember 1602, zum Bischof geweiht worden war.

## Von Franz angesprochen

Franz von Sales hielt eine Predigt und ähnlich wie ein Jahr später Johanna Franziska von Chantal saß auch Louise in der Kirchenbank und lauschte gespannt auf die Worte des Bischofs.

Sie war stark beeindruckt und fühlte, dass diese Predigt auf besondere Weise für sie selbst bestimmt war. Sie spürte jedenfalls in sich den besonderen Wunsch, inmitten der ausschweifenden Welt des Adels und als verheiratete Frau und Mutter von fünf Kindern ihren christlichen Glauben noch intensiver zu leben.

Eigentlich wollte sie Franz von Sales sofort um seinen Rat bitten, es dauerte jedoch noch vier Jahre bis sich Louise im April 1607 entschloss, sich offiziell unter die geistliche Begleitung des heiligen Franz von Sales zu stellen.

Franz von Sales schrieb darüber in einem Brief an Johanna Fran-



Das Haus der Charmoisys in Annecy heute

ziska von Chantal vom 5. April 1607:

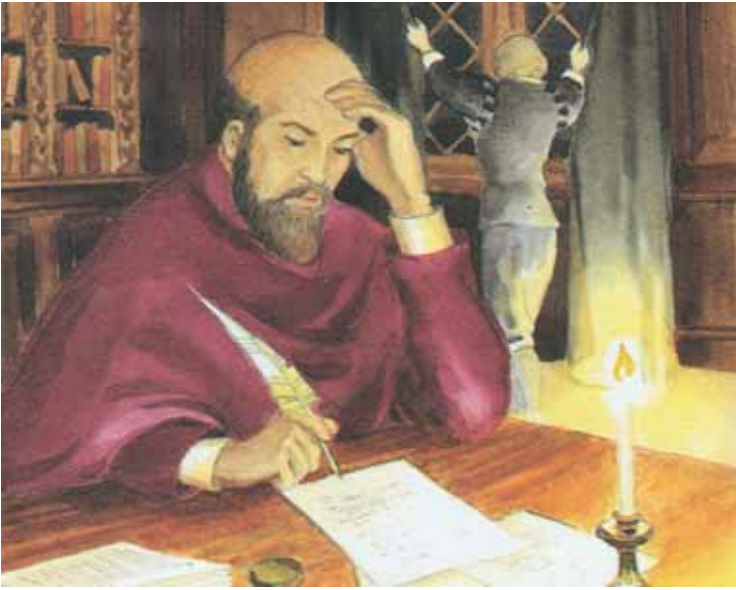
„Sehen Sie, meine liebe Tochter, Sie wissen wohl, dass Fastenzeit Erntezeit der Seelen ist. ... Jetzt aber müssen Sie wissen, dass ich ein wenig Ernte halte mit Tränen, teils der Freude, teils der Liebe ... In unseren heiligen Netzen habe ich nun endlich einen Fisch gefunden, den ich seit vier Jahren ersehnt hatte. Ich muss in Wahrheit gestehen, dass es mich gefreut hat, ja überaus gefreut hat. Ich empfehle sie Ihren Gebeten, damit unser Herr in ihrem Herzen die Vorsätze festige, die er hineingelegt hat. Es ist eine ganz goldene Seele, die sich überaus eignet, ihrem Heiland zu

dienen. Wenn sie so weitermacht, wird sie reife Frucht bringen“ (DASal 5,140).

## Nach Chambéry

Ein paar Monate später war Louise genötigt, zusammen mit ihrem Ehemann wegen eines Prozesses für sechs Monate nach Chambéry zu ziehen.

Was, so fragte sich Louise, soll nun aus der geistlichen Begleitung werden? Franz von Sales beschloss, diese Begleitung in dieser Zeit ihrer Abwesenheit schriftlich zu machen. Er verfasste daher einige kurze Schriften zu verschiedenen Themen: Wie soll man den Tag einteilen, um darin



Franz von Sales schreibt für Frau von Charmoisy  
Briefe der geistlichen Begleitung

auch Zeiten des Gebetes unterzubringen? Welche Bedeutung haben die christlichen Tugenden? Dazu kamen auch praktische Übungen zur Meditation.

### P. Jean Fourier SJ

Louise nahm diese Anleitungen mit nach Chambéry, Franz von Sales empfahl ihr jedoch, sich trotzdem vor Ort zusätzlich einen geistlichen Begleiter zu suchen und schlug ihr dafür den Leiter des Jesuitenkollegs P. Jean Fourier SJ (ca. 1560-1636) vor.

Der Jesuit war mit Franz von Sales gut bekannt, denn Fourier war sein Exerzitienmeister zur Vorbereitung auf die Bischofsweihe gewesen. 1622 wird er Franz von Sales in seinen letzten Stunden beistehen.

Frau von Charmoisy befolgte den Rat ihres bischöflichen Verwandten und im Laufe ihrer Ge-

spräche mit P. Fourier zeigte sie diesem auch die kleinen Abhandlungen des heiligen Franz von Sales.

P. Fourier war von dem, was er da las, so begeistert, dass er am 25. März 1608 einen Brief an Franz von Sales schrieb, in dem er ihn dringend darum bat, all diese Ratschläge zu veröffentlichen, damit nicht nur einige Auserwählte, sondern alle davon profitieren können, die den Wunsch in sich verspüren, ein frommes Leben in der Welt zu leben.

### Die Philothea entsteht

Der heilige Franz von Sales tat sich immer schwer, Nein zu sagen, und beim Jesuiten Fourier konnte er das schon gar nicht. Also erbat er seine Abhandlungen zurück, stellte sie in ein Konzept zusammen, ergänzte sie und richtete seine Schriften nun an einen

allgemeinen Adressaten, nämlich an „Philothea“, die „Gott liebende Seele“. Im August 1608 konnte er das Manuskript nach Lyon zum Verleger Rigaud schicken.

Im Vorwort beschreibt Franz von Sales die Entstehungsgeschichte der Philothea: „Trotzdem erscheint diese Anleitung nicht etwa, weil ich mich aus eigenem Antrieb dazu entschlossen hätte. Vielmehr ersuchte mich eine tugendhafte Seele [Frau von Charmoisy], die durch Gottes Gnade ein frommes Leben anstrebt, ihr dabei zu helfen. Ich war ihr verpflichtet und habe schon seit langem eine gute Anlage für dieses Vorhaben bei ihr bemerkt. So unterwies ich sie eingehend, lenkte sie durch Übungen entsprechend ihrem Wunsch und Stand und übergab ihr verschiedene Abhandlungen, die sie nach Bedarf durchlesen konnte. Ein frommer und gelehrter Ordensmann [Jean Fourier], dem sie diese Unterweisungen zeigte, war der Ansicht, sie könnten auch anderen von Nutzen sein. Er ermunterte mich sehr, sie zu veröffentlichen. Da seine Freundschaft viel über mich vermag und sein Urteil für mich maßgebend ist, gelang es ihm leicht, mich zu überreden.“

Auf diese Weise erschien das spirituelle Meisterwerk des heiligen Franz von Sales am Beginn des Jahres 1609 – und ist ein Bestseller bis heute. ■

*P. Herbert Winklehner ist Oblate des hl. Franz von Sales, Leiter des Franz Sales Verlages und Chefredakteur der Zeitschrift LICHT*





P. Sebastian Leitner mit drei Lehrerinnen der Gehörlosenschule. In der Mitte die Leiterin Sr. Phina

Die Licht-Aktion 2009 kommt einer Gehörlosenschule in Indien zugute. Bis jetzt wurden über 9.000.-EUR dafür gespendet. Vielen herzlichen Dank! P. Sebastian Leitner, Missionsprokurator der Deutschsprachigen Provinz, besuchte diese Schule und berichtet:

**E**s war ein kurzer Besuch in der Gehörlosenschule in Prakash Nagar/Eluru. Und zum ersten Mal durfte ich mich freuen, dass keine Kinder da waren. Warum? Weil es nach Jahren erstmals gelang, dass alle Kinder über die Sommerferien, die derzeit in Andhra Pradesh sind, zu ihren Eltern bzw. Verwandten fahren konnten. Bis zum letzten Jahr waren immer auch während der Sommerferien zumindest drei Kinder un-abgeholt und un-besucht geblieben.

Beim Besuch der Schwestern brachte ich in Erfahrung,

- dass mit neuem Schuljahr Platz für 36 Kinder in der Schule ist.
- dass die Schwestern an eine Erweiterung der Gebäude denken, da der Platz zu klein wird.
- dass sie bei den Schulbehör-

# Ihre Spende in guten Händen

LICHT-Aktion 2009  
Für gehörlose Kinder in Indien

den einen Antrag auf Übernahme der Lehrerkosten eingereicht haben, die Behörden aber recht langsam arbeiten und so Geduld angezeigt ist.

- dass die Schwestern überall Werbung machen, um eine Verbesserung der Lebensumstände der Kinder zu erreichen.

- dass Ihre Unterstützung dort gut angelegt ist. Es sind wirklich die letzten der Gesellschaft, die von Ihrer Spende profitieren! Und

die Schwestern sind, auch auf Grund ihrer Lebensweise, Garant dafür, dass das Geld tatsächlich den Kindern zu Gute kommt.

Ich bin froh, dass wir dieses Projekt ausgewählt haben – es ist ein sinnvoller Beitrag zur Förderung eines Teiles der Gesellschaft, der sonst womöglich versteckt einer schwierigen Zukunft entgegen gehen würde. ■

P. Sebastian Leitner OSFS

## „Für gehörlose Kinder in Indien“



**Wenn Sie den gehörlosen Kindern in Indien helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:**

**Für Deutschland:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Indien“, LIGA-Bank Eichstätt (BLZ 750 903 00) Kontonummer: 10 760 23 08

**Für Österreich:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Indien“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien (BLZ 32000) Kontonummer: 96-02.747.962



**S**eit dem 1. Juli 2009 ist bei den Sales-Oblaten des deutschen Sprachraums alles neu. Die Mitbrüder der deutschen Bundesländer Bayern und Nordrhein-Westfalen sowie aus Österreich und der Schweiz bilden seit diesem Tag eine deutschsprachige Provinz (Deutschland – Österreich – Schweiz). Damit ist ein Prozess abgeschlossen, der auf dem Generalkapitel der Kongregation im Jahr 2000 begann: die Vereinigung der deutschen und der österreichisch-süddeutschen Provinzen. In vielen Diskussionen, Versammlungen, Beratungen und Gebeten wurde diese Vereinigung vorbereitet, die aufgrund der stetig sinkenden Mitgliederzahlen notwendig wurde. Heute leben in der deutschsprachigen Provinz etwa 100 Sales-Oblaten.

### Der neue Provinzial

Der neue Provinzial der neuen Provinz heißt P. Thomas Vanek. Er wurde beim Provinzkapitel, dem höchsten gesetzgebenden Gremium einer Provinz, in Fockendorf am Osterdienstag, 14. April 2009, gewählt. P. Provinzial Vanek wurde 1961 in Wien geboren. Nach Abschluss des Gymnasiums trat er 1979 bei den Sales-Oblaten ein und kam in das Ausbildungshaus nach Eichstätt, Bayern. Nach dem Noviziatsjahr versprach er am 12. September 1980 das erste Mal seine Ordensprofess und begann mit dem Studium der Theologie an der Katholischen Universität in Eichstätt. Seine Ewige Profess, also seine endgültige Entscheidung, als Sa-

# Von Wien bis Mülheim an der Ruhr

Die neue Deutschsprachige Provinz ist in Kraft



Am 20. Mai 2009 tagte das Provinzkapitel der deutschsprachigen Provinz in Eichstätt. Das Bild zeigt die Kapitulare sowie in der ersten Reihe die frisch gewählten Provinzräte mit dem Provinzial: (v. li: P. Josef Lienhard, Br. Markus Adelt, Provinzial P. Thomas Vanek, P. Hans Schurm, Br. Hans Leidenmühler)

les-Oblate zu leben, feierte er am 14. Juni 1987 in Wien. 1987 folgte dann seine Weihe zum Diakon in Wien und 1988 seine Priesterweihe in Eichstätt.

P. Provinzial Vanek war von 1987 bis 1994 Erzieher, Heimleiter und Religionslehrer im Konvikt St. Josef in Ried im Innkreis, Oberösterreich, dann von 1994 bis 2004 Religionslehrer, Schulseelsorger und Mitarbeiter im Bildungshaus St. Franziskus in Ried im Innkreis. Von 1997 bis 2007 war er als Novizenmeister und Scholastikatsleiter auch der Verantwortliche für die Ausbildung. 2004 wechselte er dahervon Ried im Innkreis nach Eichstätt. Seit

2008 war er dann Hausoberer, Lehrer und Schulseelsorger im Gymnasium Dachsberg in Oberösterreich. Als Provinzialrat wirkte er von 1993 bis 2005 wesentlich in der Provinzleitung mit, von 1998 bis 2005 war er als Assistent des Provinzials in der Provinz sogar der zweite Mann hinter dem Provinzial. Nun steht er an der Spitze einer Ordensprovinz, die sich von Wien bis Mülheim an der Ruhr erstreckt – eine Strecke von etwa 1000 Kilometern.

### Die Provinzialräte

Glücklicherweise braucht er seine Arbeit nicht alleine zu bewältigen. Dem Provinzial stehen näm-

lich auch Provinzialräte zur Seite. Diese wurden auf einem weiteren Provinzkapitel am 20. Mai 2009 in Eichstätt gewählt. Es sind dies: P. Josef Lienhard, Br. Markus Adelt, P. Hans Schurm und Br. Hans Leidenmühler. Die LICHT-Redaktion wünscht ihnen für ihre verantwortungsvolle Tä-

tigkeit alles Gute und Gottes Segen und bittet Sie, liebe Leserinnen und Leser, um Ihr Gebet für unseren neuen Provinzial und für die neue Provinz.

### Große Feier

Es wird natürlich auch eine große Feier anlässlich der Vereinigung

der Provinzen und der Amtseinführung des neuen Provinzials geben. Sie wird am 21. August 2009, dem Geburtstag des heiligen Franz von Sales, in Fockenfeld stattfinden. Zu diesem großen Fest wird auch der Generalobere der Sales-Oblaten, P. Aldino Kiesel, erwartet. ■

**P.** *Thomas Vanek OSFS ist der erste Provinzial der neuen deutschsprachigen Provinz der Sales-Oblaten. Die LICHT-Redaktion befragte ihn zu seinem neuen Amt im Dienst des Ordens.*

**LICHT:** *Herzlichen Glückwunsch zur Wahl zum ersten Provinzial der neuen Provinz. Wie ist es Ihnen gegangen, als die Entscheidung auf Sie fiel, wie haben Sie sich in Ihr neues Amt in den ersten Wochen eingelebt?*

**P. Thomas Vanek:** Danke für die „Glück“wünsche. Ich weiß nicht, ob das Wort „Glück“ das richtige Wort für diese Aufgabe ist. Unter Glück versteht man doch meist die Erfüllung der eigenen Wünsche und Sehnsüchte. Jemand ist glücklich, wenn alles so wird, wie er/sie sich das vorstellt. Ich habe mir dieses Amt nicht gewünscht oder erhofft. Als in den vergangenen Monaten aufgrund der Umfragen und Kandidatenermittlung auch mein Name für diese Wahl immer wieder ins Spiel gebracht wurde, war mir klar, dass ich mich mit der Möglichkeit, zu diesem Amt gewählt zu werden, auseinanderzusetzen habe. Das hat mir viel Kopfzerbrechen und innere Unruhe bereitet. Eine neue Pro-

vinz trägt viel Unbekanntes in sich, das noch niemand abschätzen kann. Das verunsichert, macht Angst, lässt resignieren. Gleichzeitig motivierten mich viele Mitbrüder und WeggefährtenInnen, das Vertrauen, das mir entgegengebracht wird, als Ermutigung anzusehen. Letztlich hab ich diese Unsicherheiten und Fragezeichen immer wieder meinem Gott hingehalten – da ist mir die Ölbergstunde Jesu sehr nahe gekommen – und ich habe versucht, mich auf die Verfügbarkeit und den Gleichmut hin zu öffnen, wie wir das als Sales-Oblaten aufgrund unserer geistlichen Übungen täglich tun sollen. So war ich am Tag der Wahl zwar gefasst und doch hat es mich nochmals sehr bewegt, als es dann Wirklichkeit wurde. „Glück? Pech? Wer weiß?“

So antwortet in einer chinesischen Geschichte ein Bauer, der in den Augen seiner Nachbarn einmal Pech, ein andermal Glück hat. Wie ich mich eingelebt habe? Nun, ich bin erst ab 1. Juli Provinzial und bis dahin muss/will ich mich meiner Tätigkeit in der Schule als Religionslehrer und Schulseelsorger in Dachsberg/Oberösterreich noch voll widmen. Da ist noch viel auf dem Programm. Trotzdem holt mich natürlich jeden Tag der Gedanke ein, was auf mich zukommt, erste Gespräche mit Mitbrüdern dulden keinen Aufschub. Da kommt schon mehr auf mich zu, als mir lieb ist.

**LICHT:** *Sie sind bald 30 Jahre Mitglied bei den Oblaten des heiligen Franz von Sales. Welche Erfahrungen im Orden und mit der*

# Den salesianischen Schatz teilen

## Interview mit dem neuen Provinzial der deutschsprachigen Provinz P. Thomas Vanek OSFS

salesianischen Spiritualität waren Ihnen besonders wichtig und werden auch Ihr Provinzialat prägen?

**P. Vanek:** Es ist heuer 30 Jahre her, dass ich ins Postulat und Noviziat der Sales-Oblaten gegangen bin. Eigentlich eine lange Zeit, obwohl ich mich noch nicht alt fühle. Und doch, wenn ich zurückblicke, ist da schon unheimlich viel in meinem Leben passiert, gewachsen und hoffentlich auch gereift.

Das Ordensleben auf dem Pfad der salesianischen Spiritualität ist für mich eine wunderbare Basis, ein Fundament, das mich in den verschiedensten Tätigkeiten meines Ordens- und Priesterlebens getragen hat – einmal mehr, einmal weniger. Warum? Weil es auf der Freiheit aufbaut, die Gott dem Menschen zu seiner Persönlichkeitsentfaltung schenkt – und das macht das Leben ungemein spannend. So hab ich es auch bisher empfunden. Die Freiheit gibt dem Menschen seine Würde und lässt ihn seine Berufung entdecken. Nur in Freiheit können Entscheidungen sinnvoll getroffen und schließlich umgesetzt werden. Wo Zwang ist, da kann sich Leben nicht entfalten. Wo Freiheit ist, da bekommt die Liebe zu Gott und den Menschen Raum. Das hat mich die unterschiedlichen Herausforderungen meines Ordenslebens immer als interessant, abwechslungsreich und bereichernd erleben lassen. Franz von Sales nimmt die Individualität jedes Menschen sehr ernst. Unser geistlicher Leitfaden (Direktorium) spricht davon, dass es nicht in erster Linie darum geht,



P. Provinzial Thomas Vanek OSFS

wohin wir gesandt werden, sondern dass wir unsere Sendung mit ganzem Herzen annehmen, ja sagen zu dem, was uns im gegenwärtigen Augenblick anvertraut ist. Das macht den Menschen offen und verfügbar und lässt ihn langsam entdecken, was Gott in ihn hineingelegt hat. Ein bekannter Buchtitel drückt das so aus: Der Mensch wird des Weges geführt, den er wählt (Johannes Bours). Ich denke, dass jede Entscheidung, jedes Gespräch, jede Begegnung darauf wird aufbauen müssen.

**LICHT:** Welche Aufgaben werden vor allem als Provinzoberer auf Sie zukommen?

**P. Vanek:** Das Amt des Provinzials zieht viele Erwartungen der Mitbrüder auf sich. Er soll Ängste abbauen, er soll Zukunftsperspektiven entwickeln, er soll die bestehenden Niederlassungen mit genügend Mitbrüdern besetzen, er soll die Berufepastoral stärken, er soll die einzelnen Mitbrüder als Seelsorger begleiten,

er soll die Gemeinschaften stärken, er soll die älteren Mitbrüder betreuen, die jüngeren motivieren, er soll Visionen aufbauen, vielleicht sogar eine neue Niederlassung gründen, ohne eine andere zu schließen. Das sind nicht wenige Erwartungen – und dabei sind sicher noch lange nicht alle genannt –, die vermuten lassen, was er alles angehen soll. Ich glaube, viele Erwartungen wird er zunächst enttäuschen – von der Täuschung befreien.

**LICHT:** Die neue Provinz umfasst jetzt ganz Deutschland, Österreich und die Schweiz, also ein recht großes Territorium mit einer recht großen Zahl von Mitbrüdern. Welche Chancen, aber auch welche Herausforderungen sehen Sie darin?

**P. Vanek:** Die Realität ist keine andere als bisher, auch wenn sich jetzt mehrere Provinzen zusammenschließen. Unser Altersdurchschnitt ist hoch. Wir sind dankbar, dass sich jedes Jahr Kandidaten für uns interessieren und sich uns auch anschließen. Dennoch wird sich vieles ändern müssen. Der Provinzial allein kann die Probleme nicht lösen. Die Gegenwart und die Zukunft kann er nur mit dem Vertrauen und der Mitarbeit der Mitbrüder gestalten. Das macht mich nicht bange, denn wir sollen nicht darüber jammern, was wir nicht haben oder nicht erreichen können, sondern wir sollen das gestalten, was uns in die Hände gelegt ist. Da sind viele Mitbrüder, Freunde und MitarbeiterInnen in der neuen Provinz, die bereit sind zu gestalten. Mit ih-

nen will ich mich auf den Weg machen, unsere Sendung als Oblaten des hl. Franz von Sales im deutschsprachigen Raum zu suchen und sie nach unseren Möglichkeiten auch zu leben. Entscheidungen müssen auf diesem Weg im Dialog reifen, damit wir entdecken, welchen Auftrag wir mit unseren personellen und spirituellen Fähigkeiten für die Menschen erfüllen können.

**LICHT:** *Zentrale Aufgabe der Sales-Oblaten ist es, die Botschaft des heiligen Franz von Sales den Menschen unserer Zeit als eine gute Möglichkeit, den Glauben zu leben, zu vermitteln. Welche Wege wird der Orden hier in Zukunft weitergehen oder neu beschreiben?*

**P. Vanek:** Ich glaube, es ist noch zu früh, Prognosen anzustellen. Eines allerdings steht für mich

fest: Wir haben mit der Spiritualität des hl. Franz von Sales einen wunderbaren Schatz bekommen, den wir wie im Gleichnis bei Mt 13,44-45 gefunden und für den wir auch schon viel investiert haben. Das interessante im Gleichnis ist ja, dass der Finder des Schatzes ihn wieder eingräbt, alles verkauft, was er hat, und den ganzen Acker, in dem der Schatz vergraben ist, erwirbt. Dieses Bild gefällt mir. Die salesianische Spiritualität ist eine Spiritualität mit Weltbezug. Vielleicht ist sie deshalb nicht so „griffig“ wie andere spirituelle Wege, die ganz klare Regeln aufstellen. Wir nennen sie auch Spiritualität des Alltags, nicht weil sie oberflächlich ist, sondern dem täglichen Leben eine mystische Dimension gibt. So glaube ich, kann sie für die vielen religiös suchenden Menschen unserer Gesellschaft – und

die gibt es zweifelsohne – eine Tür sein, wieder näher mit der Kirche in Kontakt zu kommen. Das erlebe ich vor allem bei den Jugendlichen in unseren Schulen. Sie sind religiös interessiert, jedoch oft von der Kirche enttäuscht oder abgewandt. Das ist doch die große Chance für uns. Franz von Sales hat viele Menschen in liebevoller und aufmerksamer Begleitung über ihre religiöse Sehnsucht für die Kirche gewonnen. Ich hoffe, dass wir diese Chance sehen und sie auch nützen. Ich möchte mich vor allem dafür einsetzen, die Mitbrüder und alle Mitglieder unserer salesianischen Familie darin zu bestärken, Vernetzungen zu fördern, damit wir mit möglichst vielen Menschen diesen Schatz teilen können.

**LICHT:** *Ein wichtiges Thema ist auch die Zukunft des Ordens und damit die Berufungspastoral. Welche Möglichkeiten sehen Sie, Menschen für ein Leben bei den Sales-Oblaten zu interessieren?*

**P. Vanek:** Ich war zehn Jahre Novizenmeister und dadurch vorrangig in der Berufungspastoral tätig. Im Begleiten der Novizen habe ich persönlich viel gelernt. Vor allem ist mir im Laufe dieser Tätigkeit bewusst geworden, dass „salesianisch“ und „authentisch“ zusammengehören. Authentizität wird heute großgeschrieben. Franz von Sales ermutigt den Menschen authentisch zu sein, also ein Original. „Seien Sie, was Sie sind, und seien Sie es ganz!“ Jeder Mensch hat eine persönliche Berufung, die der Schlüssel zur eigenen Wahrhaftigkeit ist.

[www.osfs.eu](http://www.osfs.eu)



Die neue deutschsprachige Provinz besitzt auch eine neue Internetseite. Diese findet man unter der Internetadresse [www.osfs.eu](http://www.osfs.eu). Auf der Seite findet man alle wichtigen Informationen zur deutschsprachigen

Provinz: Wer wir sind, wo wir sind, Aktuelles, Ausbildung, Informationen über den heiligen Franz von Sales, die Ordensgründer Louis Brisson und Maria Salesia Chappuis wie zur salesianischen Spiritualität. ■



Diese Berufung zu entdecken helfen, ist Sinn und Ziel der Berufungspastoral. Ob jemand seine Berufung in Ehe und Familie sieht, im Single-Dasein oder im Ordensleben – vielleicht sogar als Sales-Oblate, ist meiner Meinung nach eine Frucht aus den Erfahrungen, die jemand im Laufe seines Lebens macht, und aus den Begegnungen mit den unterschiedlichen Lebensformen. Wir Sales-Oblaten müssen darauf achten, dass wir uns nicht zurückziehen in Organisatorisches, in die Selbstverwaltung und in innerkirchliche Ghettos. Wir müssen Menschen zum Anfassen sein, d.h. die Begegnungen mit den (jungen) Menschen suchen. Dazu haben wir überall Gelegenheit, wo wir leben. Ich möchte die Mitbrüder zu dieser Bewegung auf die Menschen hin unterstützen und ermutigen. Wo auch immer das geschieht, werden wir Menschen an unserer Seite haben. Unser Gründer P. Alois Brisson schreibt den Oblaten ins Stammbuch: „Die Oblaten sind berufen, in die menschliche Gesellschaft, so wie sie derzeit ist, einzutreten, und das auf allen nur möglichen Wegen.“ Das möchte ich fördern. Die Wege dazu liegen in den Fähigkeiten und Gaben der einzelnen Mitbrüder. „Unsere Stärke liegt in der Einzelpersönlichkeit, die jedes Mittel benützt, das die Vorsehung in jeden hineinlegt“, so P. Brisson.

**LICHT:** Vielen Dank für das Interview

Die Fragen stellte Raymund Fobes.

## Mit der Philothea auf Kurswochenende

Vom 24. bis 26. April war P. Thomas Mühlberger mit einem Kurs der Spätberufenenschule Fockenfeld bei einem Besinnungstag im Benediktinerkloster Rohr, Bayern. Als Thema wählte er im Philothea-Jahr das

Buch von Josef Dirnbeck über die „Philothea“ „Fromm und trotzdem normal“, das alle Schüler zu Weihnachten geschenkt bekommen hatten. Auszüge aus dem Buch dienten als Impuls und Gesprächsgrundlage. ■

## Informationen aus Indien



### Priesterweihe von P. John George OSFS

In seiner Heimatpfarrkirche St. Augustin in Nellikutty wurde P. John George OSFS am 7. Januar 2009 zum Priester geweiht. Er ist der zwölfte indische Priester der Mission.



### Exerzitien mit P. Sebastian Leitner OSFS

Eine große Zahl indischer Mitbrüder nahm an den Jahresexer-

zitionen in Bangalore mit P. Sebastian Leitner teil (Bild links unten). Im Zentrum standen Fragen wie: Wie sehr sehne ich mich nach Gott? Nutze ich die Gaben Gottes gut? Wie praktiziere ich das Herzensgebet? Die Exerzitien waren eine große Hilfe, für Gottes oft flüsternde Stimme im eigenen Leben sensibel zu werden.



### Ewige Profess von Br. Jayaraj Arepalli OSFS

Seine Ewige Profess legte am 17. Mai 2009 Br. Jayaraj Arepalli in die Hände des Regionaloberen P. Matthew Mukkath OSFS ab. Seine erste Profess legte er 2002 ab. Derzeit studiert er Theologie in Eluru.



Generalassistent  
P. Valentin Viguera SDB

**G**anz im Zeichen der Vorbereitung auf den 400. Jahrestag der Gründung der Schwestern der Heimsuchung Mariens stand die Föderationstagung der deutschsprachigen Föderation, die vom 17. bis 19. April 2009 im Heimsuchungskloster in Zangberg, Bayern, stattfand. Neben den Oberinnen der Heimsuchungsklöster waren unter den Anwesenden auch Generalassistent P. Valentin Viguera SDB aus Rom und Regionalassistent P. Herbert Winklehner OSFS aus Eichstätt, Bayern.

### Geschichte und Gegenwart

Zur deutschsprachigen Föderation gehören elf Heimsuchungsklöster: sieben davon befinden sich in Deutschland, zwei in Österreich und jeweils eines in Tschechien und Kroatien. In diesen Klöstern leben derzeit etwa 120 Schwestern.

P. Viguera gab bei dieser Tagung auch Einblick in die weltweite Ordensgemeinschaft der Heimsuchung Mariens. In 33 Staaten auf vier Kontinenten leben derzeit etwa 2500 Ordens-

# Zum Weg der Liebe berufen

## Föderationstagung der Heimsuchung Mariens



Wegweisende Beratungen bei der Föderationstagung der deutschsprachigen Heimsuchungsklöster in Zangberg

schwestern nach der Spiritualität ihrer Gründer Franz von Sales und Johanna Franziska von Chantal. Die große Jubiläumsfeier wird am Gründungstag selbst, am 6. Juni 2010, am Gründungsort in Annecy, Frankreich stattfinden. Zu diesem Jubiläum wird auch ein Apostolisches Schreiben von Papst Benedikt XVI. erwartet.

P. Herbert Winklehner OSFS gab in einem Vortrag Einblick in die Gründungs- und Ordensgeschichte, sowie in die Spiritualität der Heimsuchung Mariens. Diese fasste er in fünf Punkten zusammen: Heimsuchungsschwestern sind berufen zur Begegnung, zum Dienst an Gott und den Nächsten, zum Leben in der Ge-

genwart Gottes, zur Herzlichkeit und zum Weg der Liebe.

### Verschiedene Veranstaltungen

In Planung ist, dass die Schwestern der deutschsprachigen Föderation vom 17. – 22. Juni 2010 eine Wallfahrt nach Annecy unternehmen. In jedem einzelnen Kloster aber wird es unterschiedliche Veranstaltungen zum Jubiläumsjahr geben. Gestartet werden soll das Jubiläumsjahr mit einem Tag der Anbetung am 16. Oktober 2009 zum Festtag der heiligen Margareta Maria Alacoque, eine Heimsuchungsschwester, die wesentlich zur Verbreitung der Herz Jesu-Verehrung beigetragen hat. ■

## P. Johann Alex OSFS †

verstarb am 13. April 2009 im 72. Lebensjahr. Er wurde am 1. November 1937 im südmährischen Großolkowitz geboren und musste 1945 mit seiner Familie aus der Heimat nach Bad Ischl flüchten. Er war Schüler in den Häusern der Sales-Oblaten in Dachsberg und Ried und nach dem Abitur 1957 entschloss er sich, sich dieser Ordensgemeinschaft anzuschließen. Die Ausbildung führte ihn nach dem Noviziat und den ersten Studienjahren in Eichstätt/Bayern zum Theologiestudium nach Hyattsville in den USA. Er wurde 1963 in Washington zum Dia-

kon geweiht und empfing 1964 in Eichstätt die Priesterweihe. Seine hervorragenden Englisch-Kenntnisse setzte er zunächst bis 1965 als Lehrer in Fockenfeld ein, nach einer kurzen Studienzeit in Salzburg war er von 1966 bis 1968 Ökonom in Eichstätt, nachher bis 1972 Kaplan in der Pfarrei Wien-Krim, Von 1972 bis 1981 unterrichtete er in Dachsberg, von wo aus er ab 1974 zugleich die Pfarrei St. Thomas seelsorglich betreute. Von 1981 bis 1989 wirkte er als Stadtpfarrer in Klagenfurt-St. Theresia und schließlich seit 1. September 1989 wieder als Pfarrer von St. Thomas. Trotz seiner



vielfältigen Begabungen blieb P. Alex ein bescheidener Mensch und wurde von seinen Pfarrangehörigen für seine Treue sehr geschätzt. Wir danken Gott dafür, dass er uns ein Bruder war, und beten, dass er ihm nun die Auferstehung zur Ewigen Glückseligkeit schenkt. ■

## P. Theo Syberichs OSFS †

verstarb am 20. April 2009 kurz vor Vollendung seines 100. Lebensjahres. Er wurde am 3. Juni 1909 in Ederen (Linnich), Nordrhein-Westfalen, geboren. 1922 kam er als Schüler nach Overbach, wechselte 1925 an das Gymnasium Erkelenz, wo er 1930 sein Abitur machte. Im gleichen Jahr wurde er in Overbach in das Noviziat aufgenommen und legte dort 1931 die ersten Ordensgelübde ab. 1936 wurde er in Paderborn zum Priester geweiht. Ein Jahr später ging er als Assistent des Novizenmeisters nach Overbach. 1939 wurde er als Ökonom in die neu gegründete niederländische Provinz nach Nijmegen versetzt.

1942 erfolgte seine Einberufung zum Militär. In der anschließenden Gefangenschaft bis 1946 war er als Lagerpfarrer tätig. Nach der Rückkehr übernahm er das Amt des Ökonoms und Sekretärs in Haus Overbach, bis er im Jahre 1949 mit vier weiteren Mitbrüdern in die Mission nach Brasilien ausgesandt wurde. Dort war er von 1950 bis 1961 Lehrer an der Ordenschule in Braga. Nach einjähriger Tätigkeit als Pfarrer von Palmeira das Missões wurde er 1962 zum Pfarrer von Jaboticaba ernannt. Hier hat er fast 30 Jahre lang segensreich gewirkt. Der Bauer der Pfarrkirche, des Krankenhauses und des Noviziates, das heute als Internat für den Ordensnach-



wuchs dient, geht auf seine Initiative zurück. Seinen Lebensabend hat er in dem ebenfalls von ihm erbauten Alterssitz in Carazinho verlebt, bis er vor wenigen Monaten in sein Krankenhaus Jaboticaba gebracht wurde. Freudig ging P. Theo durch diese Welt, freudig diente er den Menschen, freudig ist er jetzt heimgekehrt zu Gott. ■



# Gottvoll und erlebnisstark

Die Musikgruppe Arche Noah gestaltet seit 20 Jahren Gottesdienste im Eichstätter Salesianum Rosental

„Gottvoll und erlebnisstark“, so soll die Liturgie sein, meint der Wiener Pastoraltheologie Paul Michael Zulehner. Ein wesentliches Element der Liturgiegestaltung ist seit jeher die Musik. Der heilige Franz von Sales vergleicht die Musik sogar mit der Vielfalt, die in der Kirche zum Klingen gebracht wird: „Damit Musik schön sei, müssen die Stimmen nicht nur hell, klar und deutlich erkennbar, sondern sie müssen auch aufeinander abgestimmt sein. So entsteht ein richtiger Zusammenklang, eine reine Harmonie. Diese wird erreicht durch die Einheit in der Verschiedenheit und durch die Verschiedenheit in der Einheit der Stimmen“ (DASal 3,50).

## Heimat: Salesianum Eichstätt

Seit 20 Jahren gestaltet die Eichstätter Musikgruppe Arche Noah regelmäßig Gottesdienste vor allem an Weihnachten, Ostern und Pfingsten, und zu besonderen Gelegenheiten, wie beispielsweise Hochzeiten. Die Gruppe besteht aus etwa 18 Musikerinnen und Musikern, die allesamt aus Eichstätt und Umgebung stammen. Am Pfingstmontag, 1. Juni 2009, feierten sie ihr Jubiläum mit einer Festmesse in der Pfarr-



1. Reihe vorne v. li.: Markus Beck, Andreas Kaffka, Andreas Würzburger, Michael Morgott, Annette Krümpel, Huberta Buchberger, P. Herbert Winklehner OSFS, Harald Hirschbeck, Christoph Griesbeck. 2. Reihe v.li.: Norbert Buchberger, Gertraud Morgott, Maria Morgott, Helmut Enzenberger, Ralph Wein, Andreas Bergmann, Silvia Tratz, Anton Zinsmeister, Heinrich Frauenknecht

kirche zur Heiligen Familie in Eichstätt.

Begonnen hat die Geschichte der Arche Noah mit der Ministranten- und Kindergruppe im Eichstätter Stadtteil Landershofen Mitte der 1980er-Jahre. Ein Gruppenleiter, Helmut Enzenberger, heute Schulseelsorger und Religionslehrer in Neumarkt/Obpf., entdeckte, dass sehr viele Kinder musikalisch begabt sind und ein Instrument spielen können. Er beschloss, diese Begabung zu fördern und in den Gruppenstunden gemeinsam zu musizieren. Er selbst unterstützte die Kinder dabei mit seiner Trompete und Gitarre.

Die Gruppe wuchs heran und begann sich elektronisch und instrumental zu verstärken. Aus den Gitarren wurden E-Gitarre und Bassgitarre, zu den Klarinetten kamen Saxophone, Trompeten, Posaunen, Keyboard und natürlich ein Schlagzeug. Die erste musikalische Gestaltung einer Messfeier unter dem Namen „Arche Noah“ fand 1989 in der Pfarrkirche zur Heiligen Familie statt. Ihre „Heimat“ aber fanden die Musikerinnen und Musiker in der Kapelle des Salesianums Rosental der Sales-Oblaten. Ein Arche Noah-Gottesdienst sorgt stets für ein prall gefülltes Gotteshaus.



## Big-Band-Sound

Das besondere Markenzeichen der Arche Noah ist ihr „Big Band-Sound“.

Dafür verantwortlich ist Michael Morgott, Realschullehrer für Mathematik und Musik in Rohrdorf, Bayern, und der musikalische Leiter der Arche Noah. Er hat bereits mehr als 50 Musikstücke nicht nur mit viel Engagement und Hingabe, sondern vor allem mit ausgezeichneter fachlicher Kompetenz arrangiert, sodass Bläser, Gitarre, Keyboard, Schlagzeug und der Gesang von Huberta Buchberger ihre heute bekannte und geschätzte Klangfarbe erhalten.

Hinzu kommen auch einige Eigenkompositionen. Neben Michael Morgott komponiert ebenso der Gitarrist Christoph Griesbeck, inzwischen Professor für Biotechnologie in Innsbruck. Die Texte zur Musik stammen fast aus-

schließlich vom Sales-Oblaten P. Herbert Winklehner, der die Arche Noah von Beginn an als Priester begleitet.

„Es geht darum“, so fasst P. Winklehner das Ziel der Arche Noah zusammen, „dass das, was in einer Eucharistiefeiер geschieht, für die Menschen konkret und mit möglichst allen Sinnen spürbar und erfahrbar wird, nämlich Gott mitten unter uns.“

Nach zwanzig Jahren sind die meisten Mitglieder der Arche Noah verheiratet, Familienmütter und -väter, einige von ihnen sind aus Eichstätt fortgezogen, aber die Arche Noah Gottesdienste zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten sind in ihre Terminkalender fix eingetragen, wahrscheinlich genauso wie bei sehr vielen Menschen im Raum Eichstätt und Umgebung.

Informationen über die Arche Noah findet man auch im Inter-



net unter [www.archenoah-eichstaett.de](http://www.archenoah-eichstaett.de).

## Gottesdienst-TEAM

Aus der großen Arche Noah entstand im Salesianum Rosental im Laufe der Jahre ein weiteres, kleineres TEAM zur Gottesdienstgestaltung. Ihnen ist es möglich, fast jeden Monat einmal den Sonntagsgottesdienst inhaltlich und musikalisch vorzubereiten.

Lebendige Liturgie – „gottvoll und erlebnisstark“ – ist das Ziel, das das TEAM mit viel Kreativität und Engagement verfolgt. ■

# BESTELLSCHEIN

JA, ich bestelle die Zeitschrift **Licht** zum Bezugspreis von EUR 13.- / sFr 26,- (inklusive Porto) pro Jahr.

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

für mich selbst  für ein Jahr  bis auf Widerruf.

Ich schenke ein **Licht**-Abonnement  für ein Jahr  bis auf Widerruf zu meinen Kosten an:

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift: .....

- Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.  
 Ich möchte für LICHT werben und benötige \_\_\_ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

# Licht

An die  
**LICHT-Redaktion**  
**P. H. Winklehner**  
**Rosental 1**

**D-85072 EICHSTÄTT**

Wir gedenken der  
verstorbenen  
**Licht-Leserinnen und Leser:**

ALDENHOVEN: Knobloch,  
Maria;  
AUGSBURG: Hoffmann, Ralf;  
Rieder, Margarete;  
HEBERTSHAUSEN: Wachter,  
Irmgard;  
JÜLICH-BARMEN: Altenhofen,  
Raimund;  
KONNERSREUTH: Härtl, Alois;  
RAVENSBURG: Schempp,  
Berta;  
WACHENZELL: Tratz, Agnes;  
WEGBERG: Wanders, Paul-  
Heinz;  
WIEN: Rokidansky, Marielies;  
Horn, Gertraud;

**HERR,  
VOLLENDE SIE  
IN DEINER LIEBE**

## Licht - Die Salesianische Zeitschrift

### Impressum

**Herausgeber:**

Kongregation der Oblaten des hl. Franz  
von Sales – Deutschsprachige Provinz  
(Deutschland-Österreich-Schweiz)

**Redaktion:**

P. Herbert Winklehner (Chefredakteur);  
Raymund Fobes; Br. Georg Okon

**Anschrift der Redaktion:**

Rosental 1, D-85072 Eichstätt  
Telefon: (0 84 21) 93 489 31  
Fax: (0 84 21) 93 489 35  
E-Mail: [licht@franz-sales-verlag.de](mailto:licht@franz-sales-verlag.de)  
Internet: [www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de)

**Verlag und Vertrieb:**

Franz-Sales-Verlag,  
D-85072 Eichstätt  
Internet: [www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)

**Herstellung:**

Schödl Druck  
D-85137 Rapperszell;  
[www.schoedl-druck.de](http://www.schoedl-druck.de)

**Licht** erscheint sechsmal jährlich.

Jahresabonnement: EUR 11.- / SFr 22.-  
(zzgl. EUR 2.- / SFr 4.- Versand)  
Einzelheft: EUR 1,90 / SFr 3,80 (zzgl.

Versand) Abbestellungen gelten für das  
Ende des Jahrganges. Höhere Gewalt  
schließt Ansprüche an den Verlag aus.  
Artikel, die mit dem Namen oder den  
Initialen des Verfassers gezeichnet sind,  
stellen nicht unbedingt die Meinung  
des Herausgebers, der Redaktion oder  
des Verlages dar.

**Licht** ist Mitglied des Katholischen Me-  
dienverbandes.

**Konten:**

**DEUTSCHLAND/ÖSTERREICH:**  
Liga Eichstätt (BLZ 750 903 00) Kto. Nr.  
760 30 10, BIC: GENODEF1M05, IBAN:  
DE74 7509 0300 0007 6030 10;  
Sparkasse Eichstätt (BLZ 721 513 40) Kto.  
Nr. 2014 BIC: BYLADEM1EIS IBAN:  
DE42 7215 1340 0000 0020 14;  
**SCHWEIZ:** Aargauische Kantonalbank,  
Konto 16 5.002.623.12 Konto-Korrent

**Fotos (Seite):** Archiv Franz-Sales-Ver-  
lag (Titel, 9, 11, 17–21, 23, 25–28);  
Raymund Fobes (5); Heinrich Frauen-  
knecht (3, 6, 30); Thorsten Freyer/Pixe-  
lio (13); Sr. Agnes-Theresia Furian (8);  
Wikipedia (15)



**Nimm einen Blumenstrauß  
frommer Gedanken mit!**

(Franz von Sales, Philothea II, 7)

**Licht - Die Salesianische Zeitschrift**



Helmut Jaschke  
**Jesus,  
 der Mystiker**  
 176 Seiten,  
 Paperback  
 EUR 17,90  
 Grünewald Verlag

Es ist ein sehr lobenswerter Ansatz, Jesus Christus einmal aus der Sicht seiner mystischen Erfahrungen her zu deuten, also seines Einsseins mit Gott Vater. Ob es allerdings richtig ist, dass man dabei gleich auch entscheiden muss, was nun in den Evangelien brauchbar ist und was nicht, das darf man bezweifeln. Viel hilfreicher wäre es gewesen, wenn sich der Autor der ganzen Bibel gestellt hätte, also auch jenen Aussagen, die beim ersten Hinschauen vielleicht vom mystischen Jesus ablenken.



Wolfgang  
 Wieland (Hg.)  
**Jetzt verstehe ich  
 die Bergpredigt**  
 104 Seiten,  
 gebunden  
 EUR 14,90,-  
 Katholisches

Bibelwerk

Ob man nach dem Lesen dieses Buches tatsächlich sagen kann, dass man die Bergpredigt versteht, ist eher unwahrscheinlich. Dieser zentrale Text des Matthäusevangeliums besteht aus einer solchen Dichte, dass er immer wieder gelesen werden kann und dabei stets neue Aspekte entdeckt werden können. Dennoch liefern die verschiedenen Autorinnen und Autoren mit ihren Beiträgen sehr wertvolle Impulse zum besseren Verständnis der Bergpredigt.



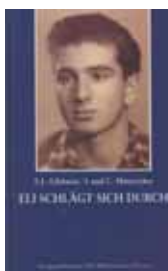
Karl Frielingsdorf  
**Vom Überleben  
 zum Leben**  
 224 Seiten,  
 Paperback  
 EUR 16,90  
 Grünewald Verlag

Der emeritierte Professor für Pastoralpsychologie und Religionspädagogik und Jesuit Karl Frielingsdorf schreibt aus seinem reichen Erfahrungsschatz seiner Arbeit als Seelsorger, Therapeut und geistlicher Begleiter. Wie schaffe ich es, in meinem Leben und in meinem Glauben vom Überleben zum Leben in Fülle? Dieses Buch ist wertvoll für alle, die Menschen seelsorglich wie psychologisch begleiten, aber auch für solche, die ihrem Leben auf die Spur kommen wollen.



Paul M. Zulehner  
**Ein neues  
 Pfingsten**  
 104 Seiten,  
 gebunden,  
 EUR 12,90.-  
 Schwabenverlag

Wie geht es mit der Kirche weiter? Diese Frage stellt sich der Wiener Pastoraltheologe Zulehner nicht zum ersten und sicherlich auch nicht zum letzten Mal. In diesem Buch ermutigt er dazu, nicht aufzugeben, sondern den Weg der Hoffnung zu gehen. Biblisch steht dafür das Pfingstereignis, bei dem der Heilige Geist die ängstlichen Apostel hinaus in die Welt trieb. Nicht den Untergang verwalten, sondern den Übergang gestalten, lautet das Plädoyer Zulehners und beschreibt konkrete Schritte für diesen geistvollen Weg.



E.L. Edelstein  
 I. u. C. Mitterecker  
**Eli schlägt sich  
 durch**  
 64 Seiten,  
 gebunden,  
 EUR 8.-  
 Bibliothek der

Provinz

Eli ist Jude in Wien während der Nazizeit. Nach dem Anschluss Österreichs an Nazi-Deutschland flieht er nach Israel und überlebt den Terror. In diesem Buch erzählt er von seiner Jugendzeit, dem Antisemitismus, dem er ausgeliefert war, und über sein Leben in Israel. Sehr anschaulich wird dadurch eines der dunkelsten Kapitel des 20. Jahrhunderts dokumentiert, ebenso wie der Kampf Israels um einen eigenen Staat. Geschrieben ist dieses Buch vor allem für die Jugend von heute.



Volker Wörl  
**Die Quittung**  
 128 Seiten,  
 Broschüre  
 EUR 9,90  
 Neue Stadt Verlag

In diesem Buch geht es um die Finanz- und Wirtschaftskrise, die gegenwärtig die Welt in Atem hält und die Nachrichten von Zeitung, Radio und Fernsehen dominiert. Volker Wörl, langjähriger leitender Wirtschaftsredakteur der Süddeutschen Zeitung, analysiert die derzeitige Krise und fragt, was wir daraus lernen können. Seine Antworten sind nicht nur wirtschaftlicher Natur, sondern sehr wohl geprägt von einer christlichen Sicht nach mehr Tugenden und Werten, nach Gerechtigkeit, Solidarität und Nachhaltigkeit.

FRANZ-SALES-VERLAG  
Rosental 1, 85072 Eichstätt

## Sonder- angebote



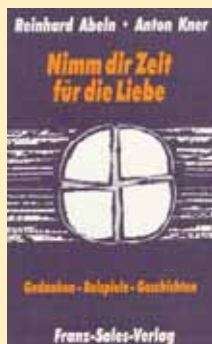
## Franz-Sales-Verlag

Rosental 1 • D-85072 Eichstätt  
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35  
e-mail: [info@franz-sales-verlag.de](mailto:info@franz-sales-verlag.de)



**Gott und den Menschen begegnen mit Franz von Sales** v. Carlo Maria Martini, 128 Seiten, broschur, Früher: ~~12,90~~; **JETZT NUR EUR 1,-**; ISBN 978-3-7721-0224-0

Der ehemalige Bischof von Mailand Kardinal Carlo Maria Martini ist bekannt für seine tiefen und hilfreichen Themen des Glaubens und des Lebens. In diesem Buch befasst er sich mit dem Thema „Beziehung“ als Begegnung mit Gott und den Menschen. Neben biblischen Texten verwendet er für seine Ausführungen zahlreiche Worte des heiligen Franz von Sales, den er als „Meister im Blick auf die menschlichen Beziehungen“ charakterisiert.



**Nimm dir Zeit für die Liebe, Gedanken-Gebete-Geschichten** v. Reinhard Abeln und Anton Kner, 144 Seiten, broschur, Früher: ~~8,40~~; **JETZT NUR EUR 3,-**; ISBN 978-3-7721-0210-3

Von der Liebe, dem Wichtigsten im menschlichen Leben, ist in diesem Buch die Rede. Gedanken, Beispiele und Geschichten wollen zeigen: An der Liebe entscheidet sich alles. Ein Mensch, der nicht liebt, verfehlt sein Wesen. Er mag zwar viel im Leben erreichen, lebt jedoch am Eigentlichen vorbei. Daher gilt der Wunsch der beiden Autoren: Nimm dir Zeit für die Liebe. Ein kurzweilig geschriebenes Buch mit vielen Anregungen zum Nachdenken.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:  
[www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de) und [www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)